



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Lehrbuch des Hochbaues

Gebäudelehre, Bauformenlehre, die Entwicklung des deutschen Wohnhauses, das Fachwerks- und Steinhaus, ländliche und kleinstädtische Baukunst, Veranschlagen, Bauführung

Esselborn, Karl

Leipzig, 1908

§. 14. Der Giebel

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49875](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49875)

eine achtseitige. Die Unterstützung wird genau konstruiert, wie in Abb. 110 u. 111 angegeben. Im Schnitt ist das Profil der Unterstützung normal, während die Grate, bzw. Pyramidenkanten, in der Ansicht sich aus Grundriß und Schnitt ergeben.

Die Abb. 118 bis 123 stellen an Gebäudeecken sitzende Erker dar, denen die Achteckform zugrunde gelegt ist. Der erste ist weniger ausladend angenommen, wodurch sich eine andere Ansicht der Unterstützung ergibt. Die Gebäudeecke schneidet im ersten Falle (Abb. 120) mehr in die Unterstützung ein, als im zweiten (Abb. 123).

Abb. 124 zeigt eine Unterstützung des Erkers durch Konsolen, die mehr der Balkonkonstruktion gleichkommt.

Abb. 124. Unterstützung des Erkers durch Konsolen.



§ 14. Der Giebel bildet wie das horizontale Dachgesims den obersten Abschluß und die Bekrönung einer Gebäudefront oder eines Gebäudevorsprungs. Bei der Errichtung eines Giebels verfolgt man nicht allein schönheitliche Zwecke, sondern auch praktische, da man durch ihn im dahinterliegenden Dachraum zu Wohnzwecken geeignete Räume erhält, die durch den Giebel eine senkrechte Außenwand bekommen. Die Neigungslinie des Giebels soll parallel mit der Dachneigung des hinter ihm liegenden Daches gehen. Über die

Abb. 125 u. 126. Einfacher Giebel. M. 1 : 60.

Abb. 125. Ansicht.

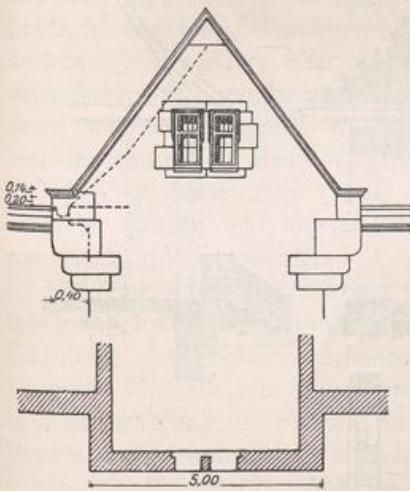
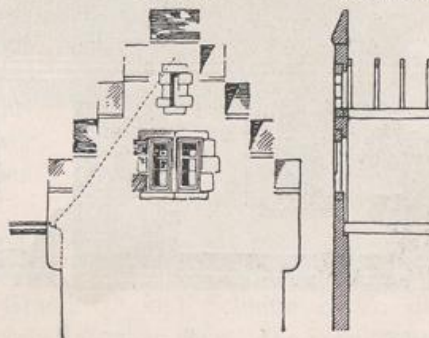


Abb. 126. Grundriß.

Abb. 127 u. 128. Giebel mit treppenartig abgesetzter Oberkante.

Abb. 127. Ansicht.

Abb. 128. Querschnitt.



Fläche des Daches steht der Giebel 20—50 cm vor, kann aber auch bündig mit ihm abschließen. Unnötige Höherführung des Giebels über die Dachfläche hinaus ist als zwecklos zu vermeiden. Wie jeder Teil einer Fassade in erster Linie nur Konstruktion ist, so auch der Giebel. Seine Form bzw. Gliederung darf deshalb keine bizarre sein, sondern muß, in ruhigen Linien gehalten, immer die Form des dahinterliegenden Daches ahnen lassen.

Abb. 129. Reichere Umrißlinie des Giebels.

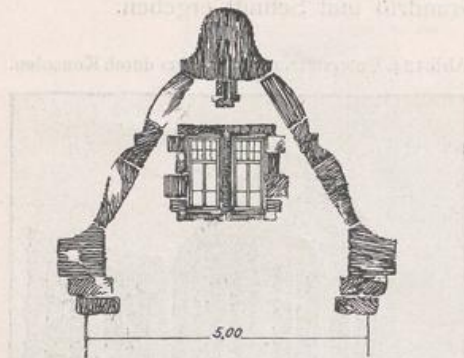


Abb. 130. Bewegtere Giebelbildung. M. 1:120.

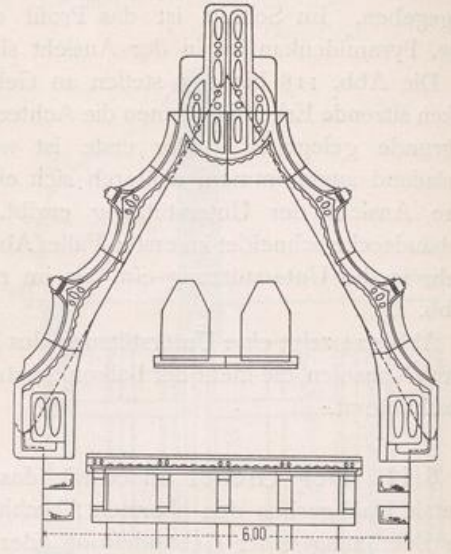


Abb. 131 bis 133. Kleines freistehendes Wohnhaus. M. 1:130.

Abb. 131. Ansicht.

Abb. 132. Querschnitt.

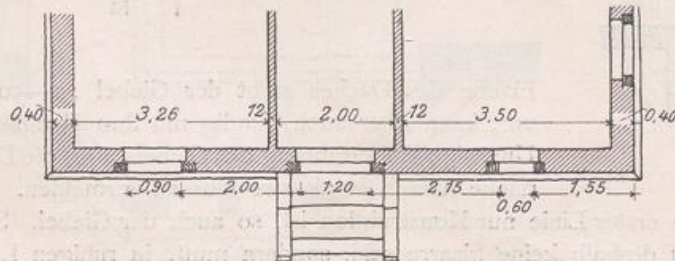
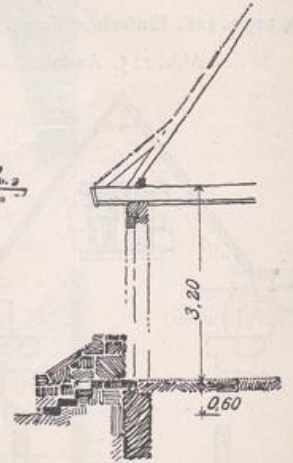
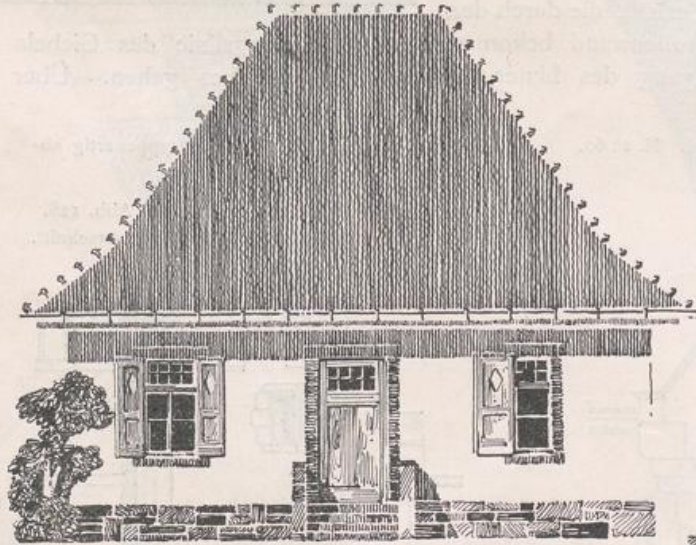


Abb. 133. Grundriß.

In Abb. 125 ist ein ganz einfacher, streng konstruktiver Giebel, dessen Oberkante parallel mit der einpunktigten Dachfläche ist, dargestellt. Das Hauptgesims der zurückliegenden Bauteile läuft sich am Giebel tot, weshalb dieser einen Vorsprung haben muß, der den Gesimsanschluß verdeckt.

Die Abb. 127 zeigt die Oberkante des Giebels treppenartig abgesetzt, wobei die Dachneigung doch beibehalten bleibt. Die einzelnen Absätze sind mit großen Abschrägungen versehen (Abb. 128). Eine etwas reichere Durchbildung ist in Abb. 129 dargestellt; die Oberkante des Giebels ist geschwungen, folgt aber der Dachneigung.

Abb. 130 zeigt ebenfalls eine von dem Verfasser in Bingen a. Rh. ausgeführte bewegtere Giebelbildung, bei der das Konstruktionsprinzip soweit durchgeführt ist, daß die untere Kante der Hausteinabdeckung des Giebels mit der Dachfläche parallel geht, bzw. mit dieser zusammenfällt.

§ 15. Praktische Anwendungen. Die Kenntnis der einzelnen Fassadenteile allein genügt noch nicht, es erübrigt noch, diese mit Verstand und Geschmack zu einem Ganzen zu vereinigen. Unverständiges Anbringen einer Form am unrichten Platze erzeugt Ungeheuerliches. Das Verständnis, wie die vorstehend behandelten Grundformen praktische Verwertung finden können oder sollen, kann nur durch fleißiges Studium und zwar der uns aus alter Zeit überkommenen vorbildlichen Bauwerke erlangt werden. Dies kann aber nur an den Monumenten selbst geschehen, und soll das hier Behandelte das Verständnis dafür wecken. Es empfiehlt sich für jeden Lernenden, Bauwerke maßstäblich aufzunehmen, mit den Profilen in natürlicher Größe, und das Aufgenommene dann aufzutragen. Das Studium der alten Bauweisen oder Stile ist notwendig, besonders aber dasjenige unserer vaterländischen alten Bauweise, denn nur auf deren allerdings abgeleiteten Prinzipien kann sich eine neuzeitliche Bauweise gründen und entwickeln; sie bildet den Quell, an dem wir schöpfen können und müssen, ohne indessen zum Nachahmer zu werden.

Ehe eine Fassade gezeichnet werden kann, müssen Schnitte und Grundrisse, letztere mit Einteilung der Fenster, vorhanden sein. Grundrisse und Schnitte bilden das feste Rückgrat, ohne die eine brauchbare Fassade nicht entstehen kann. Die Schnitte geben die Höhenentwicklung der Fassade an, indem sie die Stockwerkhöhe, Fensterhöhe usw. erkennen lassen, während die Grundrisse alle horizontalen Abmessungen des Gebäudes angeben, wie Frontlänge, den Platz für die Fenster und Türen usw.

In Abb. 131 ist die Fassade für ein kleines freistehendes Wohnhaus entwickelt. Grundriß und Schnitt wurden zuerst gezeichnet, die Fenster im Grundriß derart festgelegt, daß möglichst große ruhige Wandflächen entstehen, die unter sich nicht zu verschieden groß sind. Es mußten dabei die angenommenen Klappläden in Betracht gezogen werden, damit nach deren Aufklappung die noch übrig bleibenden Flächen

Abb. 134. Größeres Wohnhaus. Architekt STIEF in Darmstadt.

